

SPURENSUCHE

**ZUM VERHÄLTNIS VON DATIERUNG
UND BIBLISCHER ARCHÄOLOGIE**

UWE ZERBST

VERLAG LOGOS EDITIONS

VORWORT

Mancher Leser stellt sich vielleicht die Frage, wofür wir eine Publikation zur Datierung in der biblischen Archäologie benötigen. Wäre es nicht sinnvoller gewesen, ein Buch über archäologische Funde zu schreiben, das einfach nur die biblischen Texte belegt? Genau dabei stoßen wir jedoch an unsere Grenzen. Um überhaupt feststellen zu können, ob archäologische Entdeckungen aus legalen Grabungen (Paläste, Torbögen, Grabanlagen, usw.) tatsächlich aus einer bestimmten biblischen Periode stammen, müssen wir uns zuerst darauf einigen, wie sicher die Datierung der archäologischen Schichten überhaupt ist, in denen die Bauwerke und die damit verbundene Keramik gefunden wurden. Dafür brauchen wir eine solide chronologische Grundlage. Deren Erstellung ist keineswegs ein einfaches Unterfangen, denn die meisten Funde, denen wir in Ausgrabungen in Israel und Jordanien begegnen, sind „stumme“ Zeugen, etwa Mauerreste, Scherben und Figurinen. Aufgrund des Fundkontextes kann man zwar feststellen, was früher und was später war, aber um die Frage beantworten zu können, wie viel früher oder später, brauchen wir genauere – datierungsrelevante – Hinweise. Zu solchen Indizien gehören u. a. Inschriften, z. B. beschriftete Tonscherben (Ostraka) oder Siegel mit Personennamen. Haben wir großes Glück, so stoßen wir auf Lapidarinschriften wie Stelen mit Hinweisen auf Feldzüge und Bauvorhaben aus der Regentschaft anderweitig belegter Könige. Solche wichtigen Funde sind jedoch äußerst selten, zumal sie auch noch aus der Schicht stammen sollen, zu der sie ursprünglich gehörten. Tatsächlich befinden sich viele der Funde in einem sekundären Kontext, wurden beispielsweise in späterer Zeit als Baumaterial wiederverwendet, oder sind – das ist oft bei kleinen Objekten wie Siegeln der Fall – im Zuge von Zerstörungen in jüngere oder auch, etwa beim Ausheben von Zisternen und Baugruben, in ältere Schichten hineingeraten.

Dies alles mag den Leser überraschen, vermitteln unsere Lehrbücher doch oft das Bild, die Datierung der archäologischen Perioden sei ein seit langem gelöstes Problem. Tatsächlich sind Wissenschaftler seit Anbeginn der modernen biblischen Archäologie bestrebt, anhand von in situ gefundenen, datierungsrelevanten Gegenständen stabile Chronologien zu entwerfen. Bereits im 19. Jh. erkannte der berühmte Ägyptologe William Flinders Petrie, welche Bedeutung Inschriften für die Datierung der einzelnen archäologischen Schichten haben. So entdeckten er und sein Mitarbeiter Frederik Bliss 1890–1892 während der ersten wissenschaftlichen Ausgrabung in Palästina überhaupt, auf Tell el-Hesi ägyptische Siegelamulette (Skarabäen) aus der späten ägyptischen 18. Dynastie und eine Keilschrifttafel aus

der Zeit Pharaos Echnatons (des Vaters des Tutanchamun). Diese ermöglichten es, eine bestimmte Schicht (Schicht III) auf das 14. Jh. v. Chr. zu datieren, denn nach der ägyptischen Standardchronologie hat Echnaton zu dieser Zeit regiert. Zu Datierungszwecken diente bald schon auch Importkeramik aus Ägypten und der Ägäis. Auch spätere Archäologen wie William F. Albright und Kathleen Kenyon haben anhand solcher Funde archäologisch datiert und die Chronologie dabei immer weiter verfeinert.

Die Folgerung, dass das Problem der zeitlichen Fixierung ganzer archäologischer Perioden über Ägypten damit abschließend gelöst sei, erweist sich jedoch bei näherem Hinsehen als voreilig. Zwar hatten Petrie und Bliss Recht: die Funde auf Tell el-Hesi zeigten, dass Schicht III etwa zeitgleich mit der Herrschaft Echnatons war. Dessen Datierung ins 14. Jh. v. Chr. steht jedoch auf einem ganz anderen Blatt. Bereits im späteren 19. Jh. hinterfragten der Ägyptologe Jens Lieblein und der Klassizist Cecil Torr die von Petrie und dem deutschen Ägyptologen Richard Lepsius vertretene ägyptische Chronologie. Ihre auf eigene Untersuchungen gestützte Behauptung: die Pharaonen des Neuen Reiches regierten ungefähr 200 Jahre später, als konventionell angenommen. An diesen Zweifeln hat sich trotz verfeinerter wissenschaftlicher Methoden bis heute nichts geändert. Interessanterweise existierten derartige chronologische Zweifel bereits im Altertum. Bereits im 1. Jahrtausend v. Chr. wussten einige klassische Autoren neben einer langen, auf Manetho aufbauenden Chronologie Ägyptens und der Ägäis auch um eine kürzere Version, nach der der Fall Trojas zeitgleich mit einer Pharaonin am Ende der 19. Dynastie nicht, wie sonst angenommen, im 12., sondern erst im 10. Jh. (zur Zeit Salomos) stattgefunden haben soll. Sie benutzten selbstverständlich eine andere Nomenklatur.

Uwe Zerbst ist es aus meiner Sicht mit dieser Schrift gelungen, eine verständliche Einführung in das komplexe Thema vorzulegen. Er hebt zu Recht hervor, dass auch heute noch viele Unsicherheiten in der Standardchronologie existieren. So lässt eine Vielzahl von Funden (astronomischer, genealogischer und bautechnischer Art) die Folgerung zu, dass die mit dem späten jüdischen Königreich zeitgleiche Periode zwischen dem Neuen Reich von Echnaton und Ramses II. und der Spätzeit Ägyptens, wie schon von den antiken Autoren sowie Lieblein und Torr vermutet, tatsächlich um bis zu 200 und mehr Jahre kürzer gewesen sein könnte als konventionell angenommen. Sollte sich das als richtig erweisen, so hätte das wichtige Folgen für die biblische Archäologie des 2. vorchristlichen Jahrtausends (der Zeit der Frühgeschichte Israels) und des frühen ersten Jahrtausends v. Chr. (der frühen Zeit der israelitischen Königreiche). Die wesentliche Veränderung wäre, dass nach biblischen Zeiten und Ereignissen in tiefer liegenden Schichten gesucht werden müsste. Bauwerke, die man einst Salomo zugeschrieben hat, dann jedoch aufgrund der archäologischen Chronologie in eine spätere Zeit „verschieben“ musste, kämen auf diese Weise der Zeit des reichen biblischen Königs auf einmal wieder näher. Jericho

wäre nicht hundert Jahre vor Josua zerstört worden, sondern zu der von der Bibel zugewiesenen Zeit, usw.

Eingangs hatte ich gefragt, ob es sich also lohne, eine verständliche Einführung in die Chronologie zu schreiben? Ja, es lohnt sich. Mehr noch: es ist notwendig. Nicht nur der Laie tut sich bei einer so komplexen Sache schwer, auch Fachleute, die sich nicht unmittelbar mit Chronologie beschäftigen, machen sich oft nicht die Mühe, einmal Etabliertes wieder zu hinterfragen. Für mich ein Grund, meinen Lesern diese Schrift zu empfehlen.

Pieter Gert van der Veen

*Privatdozent für Palästina-Archäologie,
Johannes Gutenberg-Universität, Mainz*

*Leiter der Arbeitsgruppe für Biblische Archäologie
(SG Wort und Wissen e. V.)*

SPURENSUCHE ZUM VERHÄLTNIS VON DATIERUNG UND BIBLISCHER ARCHÄOLOGIE

Vorwort	5
Das Alte Testament im Licht der biblischen Archäologie	11
1 Warum biblische Archäologie?	11
2 Was haben Altes Testament und Archäologie miteinander zu tun?	12
3 Und wenn die archäologische Chronologie fehlerhaft ist?	26
4 Das Zentrum des Problems: Wer war Schischak?	31
5 Die potenziellen Folgen einer revidierten Chronologie für die biblische Archäologie	34
6 Zusammenfassung	45
Literatur zur Vertiefung	49

DAS ALTE TESTAMENT IM LICHT DER BIBLISCHEN ARCHÄOLOGIE

1 WARUM BIBLISCHE ARCHÄOLOGIE?

Im Jahr 1955 erschien Werner Kellers enorm erfolgreicher Bestseller „Und die Bibel hat doch Recht“. Das Buch wurde in nicht weniger als 24 Sprachen übersetzt und erreichte im Laufe der Jahre eine Gesamtauflage von 20 Millionen. Kellers Fazit damals: Nahezu überall, wo eine bibelkritische Theologie den Wahrheitsgehalt alttestamentlicher Texte angezweifelt hat, hat die Archäologie den Gegenbeweis erbracht und gezeigt, dass die Texte oft bis ins Detail hinein zuverlässig sind. Bei vielen Christen hat sich dieses Bild bis heute fest eingebrannt, auch wenn die Neuauflage von 1989 einige vorsichtige Ergänzungen eingefügt hat, über die man aber schnell hinwegliest.

Umso verstörender ist es, wenn jemand, der in Kellers Welt aufgewachsen ist, einen neueren Bestseller, das Buch „Keine Posaunen vor Jericho“ der Autoren Israel Finkelstein und Neil Asher Silberman von 2002, in die Hand bekommt. Anders als Keller, der wie Silberman Journalist war, ist Finkelstein Archäologe und ein ausgewiesener Experte für eisenzeitliche Archäologie in Israel. Seine Botschaft liest sich ganz anders. Die alten Theologen hatten doch Recht mit ihren Bedenken. Die Geschichte Israels im Alten Testament, angefangen bei den Erzvätern Abraham, Isaak und Jakob über den Aufenthalt von Jakobs Nachfahren in Ägypten bis hin zur Eroberung des Landes unter Josua, die sich anschließende Richterzeit und die frühe Monarchie unter Saul, David und Salomo, hat sich nie so zugetragen, wie in der Bibel beschrieben. Der „Spiegel“ hat das in seiner Weihnachtsausgabe 2002 genüsslich wie folgt kommentiert: „Moderne Bibelkundler klopfen schon seit längerer Zeit wie mit der Abrissbirne gegen das Alte Testament. Sichtbar wird ein Gespinst aus Legenden.“

Was hat den Umschwung bewirkt? War es einfach der allgemeine Trend der Abkehr von der Bibel im spätmodernen Europa? Vermutlich war es auch das, aber als alleinige Erklärung ist es zu einfach. Ein formaler Blick auf die beiden Bestsellerbücher von 1955 und 2002 zeigt einen zeitlichen Abstand von einem halben Jahrhundert – und während dieser Zeit ist einiges geschehen in der biblischen Archäologie.

2 WAS HABEN ALTES TESTAMENT UND ARCHÄOLOGIE MITEINANDER ZU TUN?

2.1 DIE CHRONOLOGIE DES ALTEN TESTAMENTS

Wenn wir verstehen wollen, in welchem Verhältnis die alttestamentlichen Texte und die Archäologie des Landes der Bibel zueinander stehen, müssen wir im übertragenen Sinne „tiefer graben“ und uns mit der Denkwelt der Archäologie auseinandersetzen. Im Zentrum stehen dabei chronologische Fragen, denn archäologische Artefakte können wir zu Ereignissen oder Perioden der biblischen Geschichte nur dann in eine Beziehung setzen, wenn wir wissen, dass beide zeitgleich waren. Die Erörterung kann im Folgenden nur in sehr groben, manchmal vereinfachenden Strichen geschehen. Der Leser, der tiefer in die Problematik eindringen will, sei auf die Literatur im Anschluss an diesen Aufsatz verwiesen.

Beginnen wir mit der biblischen Chronologie. Die Geschichtsberichte des Alten Testaments, wie die Könige- und Chronikbücher, enthalten eine Fülle an chronologischen Daten, die sich v. a. auf die Könige Israels und Judas beziehen. Auf ihrer Grundlage können wir eine relative Chronologie der beiden Reiche ausarbeiten – relativ deshalb, weil sie nicht bis in die christliche Zeit reicht, sondern vorher abbricht. Unser heutiges Datierungsschema „vor und nach Christi Geburt“ entstand bekanntlich erst im 6. Jahrhundert n. Chr., als der Mönch Dionysius Exiguus den Zeitpunkt der Geburt Christi auf das Jahr 754 *ab urbe condita* (seit der Gründung Roms) festlegte. Über weite Teile der vorchristlichen Zeit datierte man stattdessen nach Regentschaftsjahren von Königen, was auch bedeutete, dass kein länderübergreifendes, internationales Datierungssystem existierte.

Auch für die Zeit vor den Königen Israels und Judas finden sich chronologische Hinweise. So berichtet 1. Könige 6:1 im Zusammenhang mit der Einweihung des Jerusalemer Tempels im 4. Regentschaftsjahr Salomos, der Auszug Israels aus Ägypten habe 480 Jahre zuvor (hebräischer Masoretentext, die griechische Übersetzung der Septuaginta gibt 440 Jahre wieder) stattgefunden. Eine gewisse Unklarheit herrscht über die Zeitspanne des Aufenthalts der Stämme in Ägypten. Der Masoretentext spricht von 430 Jahren. Die Septuaginta weiß ebenfalls um diese Zahl, schließt aber den Aufenthalt der Stammväter in Kanaan darin ein, so dass für Ägypten nur noch reichlich 200 Jahre bleiben. Der jüdische Historiker Josephus Flavius schloss sich der Septuaginta an, während in Qumran beide Lesarten nachgewiesen sind.

Das alles ergibt zunächst nur eine relative Chronologie ohne absolute Jahreszahlen. Um zu letzteren zu kommen, müssen wir einen Schritt weitergehen. Nicht nur für Israel existierten relative Chronologien. Auch die außerbiblische Umwelt in Mesopotamien und Ägypten kannte vergleichbare Schemata in Form von Königs- und Beamtenlisten, die teilweise bis aufs Jahr heruntergebrochen waren. Da auf beiden Seiten teilweise auf dieselben Ereignisse Bezug genommen wird, ist



Abbildung 1: Kriegsstele Salmanassars III., um 850 v. Chr. Auf der Stele berichtet der assyrische Monarch, dass er 853 v. Chr. bei Qarqar in Syrien gegen eine levantinische Armee Krieg geführt hat. Einer seiner Gegner war Ahab von Israel (Foto: P. van der Veen, mit freundlicher Genehmigung des Britischen Museums, London).

eine Synchronisierung möglich. So erfahren wir beispielsweise, dass der Assyrerkönig Salmanassar III. ein Zeitgenosse der israelitischen Könige Ahab und Jehu war (*Abbildung 1, Seite 13*). Einer seiner Nachfolger, Sanherib, belagerte zur Zeit König Hiskias von Juda dessen Hauptstadt Jerusalem. Die Beispiele ließen sich durch weitere ergänzen. Das entscheidende Datum stammte schließlich von einer Sonnenfinsternis, die für das nach ihm benannte Jahr eines assyrischen Beamten namens Bur Sagale von Guzana bezeugt ist und von den Astronomen auf das Jahr 763 v. Chr. datiert wird. Mit Hilfe dieser Zahl gelingt die Fixierung der späten assyrischen Chronologie und unter Benutzung der Parallelinformation der Bibel der Chronologie der israelitischen Königreiche. Einer der Ersten, der die Information zu einem geschlossenen System zusammengefügt hat, war im Jahre 1952 der Alttestamentler der Siebenten-Tags-Adventisten Edwin Thiele. Es hat mit geringfügigen Änderungen bis heute Bestand und enthält eine Reihe von Informationen, die der Bibel selbst so nicht zu entnehmen sind, z. B. die Annahme von Koregentschaften zwischen Vater und Sohn, die Thiele einführen musste, um das System stimmig zu bekommen. Hätte er nicht ausschließlich den Masoretentext zugrunde gelegt, sondern frühe Septuagintatexte herangezogen, hätten sich noch einmal Abweichungen ergeben, die aber nicht so gravierend wären, dass sie das Gebäude insgesamt zum Einsturz gebracht hätten. Wir merken uns an dieser Stelle: Die Jahresangaben zu den biblischen Königen und Propheten, die wir in den Anhängen zu unseren Bibeln finden, sind nicht auf direktem Wege den Texten entnommen, sondern das Ergebnis eines wissenschaftlichen Modells, das zusätzlich assyrische und astronomische Informationen heranzieht.

Damit verfügen wir im Wesentlichen über die Chronologie der israelitischen Geschichte. Wir werden sie im Weiteren benötigen, ohne dass wir uns bisher der Archäologie (abgesehen von den assyrischen Texten) auch nur genähert hätten. Dazu müssen wir uns nun auf ein weiteres Feld begeben.

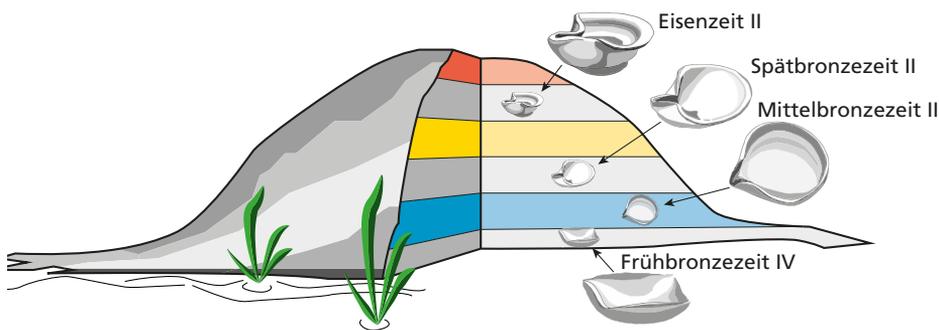
2.2 ARCHÄOLOGISCHE DATIERUNG

Neben Gräberfeldern sind es in Palästina v. a. die sog. Tells, die die materiellen Hinterlassenschaften vergangener Kulturen konserviert haben. In der holzarmen Gegend wurden die Häuser aus an der Sonne gebrannten Lehmziegeln errichtet. Holzbalken wurden lediglich als tragende Elemente verwendet. Ein Lehmhaus hatte eine Lebensdauer von 20, vielleicht 30 Jahren. Danach wurde es eingeebnet und darauf ein neues Gebäude errichtet. Manchmal stürzte das Haus auch früher ein, z. B. infolge eines Erdbebens, oder es wurde mit der Stadt, zu der es gehörte, erobert und zerstört.

Wurde eine Stadt später wiederaufgebaut, so geschah auch das auf den alten Ruinen, weshalb der Tell immer weiter in die Höhe wuchs (*Grafik 1, Seite 16*). Das war



Abbildung 2: Auch in Jericho (Tell es-Sultan) stießen Archäologen auf eine Vielzahl von Schichten, die bis in die frühe Jungsteinzeit zurückreichen. Lange galt der Ort als älteste Stadt der Welt (Foto P. van der Veen).



Grafik 1: Schematischer Querschnitt durch einen Tell

durchaus wünschenswert, war eine höher gelegene Stadt doch besser zu verteidigen als eine Stadt im Tal. Heute konserviert so ein Tell die Überreste etlicher Städte, die nacheinander an dieser Stelle existiert haben. Etwas vereinfacht lautet die Regel: Je tiefer eine Schicht – der Archäologe sagt Stratum dazu –, desto älter die dazugehörige Stadt (Grafik 2, Seite 17). Ein Ausgräber, der einen Graben oder ein Viereck aushebt, gräbt sich gleichsam in die Vergangenheit vor. Die Schichten sind mal besser, mal schlechter voneinander unterscheidbar. Hilfreich sind oft steinerne Fundamentreste bedeutenderer Gebäude wie Paläste oder Tempel. Wurde eine Stadt nach der Eroberung verbrannt, so bildete sich eine durchgängige Ruß- und Holzkohleschicht, die als dunkles Band die Abgrenzung der Schichten erleichtert.

Die Schichten enthalten oft Überreste, die in begrenztem Maße Rückschlüsse auf ihre Zeit als Stadt und die Menschen, die zu dieser Zeit lebten, zulassen (Abbildung 2, Seite 15). Weisen die ausgegrabenen Fundamente auf repräsentative Gebäude hin? Ist vielleicht sogar eine Schatzkammer darunter? Wie war das handwerkliche Niveau der gefundenen Gegenstände? Weisen die Skelette Spuren von Gewalt oder von Mangelernährung auf? War die Zeit wasserreich oder eher trocken? Finden wir vielleicht sogar Anzeichen dafür, dass die Siedlung irgendwann aufgegeben wurde? Wir können also einiges von den Schichten eines Tell lernen, aber mit der Bibel hat all dies zunächst noch nicht viel zu tun.

Das ist solange der Fall, wie wir nicht wissen, in welche Zeit die Schichten datieren. Die zweifellos beste Lösung, um zu chronologischen Daten zu kommen, sind sogenannte direkt-datierungsrelevante Funde, z. B. Münzen. Findet man in einer Schicht eine Münze, so kann die Schicht zwar jünger, nicht aber älter sein als das Präge-datum des Geldstücks. Man spricht von einem *terminus post quem*. Allerdings wurde das Münzgeld erst am Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. eingeführt, so dass es für den größten Teil der Zeit, die uns interessiert, nicht von Belang ist. Eine ähnliche Rolle wie Münzen können Siegel oder Siegelabdrücke, sog. Bullen, spielen, wenn sie historisch nachvollziehbare Informationen enthalten. Versiegelt wurden Waren,